



Tätigkeitsbericht des Landesvorstandes

für den Zeitraum vom 01.01.2020 – 31.12.2020

Stefan Behr

vorgelegt zur Mitgliederversammlung des Landesverbandes Saarland e.V. des Kinderschutzbundes am 21. September 2021 in Saarbrücken

Inhalt

1	Allgemeine Ausführungen zur Arbeit des Landesverbandes	1
1.1	Struktur und Gliederung der Verbandsarbeit	1
1.2	Landesvorstand	2
1.3	Arbeitsschwerpunkte und Einzelereignisse	2
1.3.1	Die Fachtagung „Systemsprenger“	2
1.3.2	Vorbereitung der Kinderschutztage 2021 in Saarbrücken	3
1.3.3	Günther-Degener-Preisverleihung	3
1.4	Tätigkeitsschwerpunkte des Landesvorstandes	3
1.5	Tätigkeitsschwerpunkte der Geschäftsstelle	4
2	UFER in den Landkreisen Saarlouis, Saarpfalz-Kreis und Homburg	4
3	Medien- und Öffentlichkeitsarbeit	6

1 Allgemeine Ausführungen zur Arbeit des Landesverbandes

1.1 Struktur und Gliederung der Verbandsarbeit

Der saarländische Landesverband war im Jahr 2020 in fünf der sechs Landkreise aktiv und dabei mit einer Vielzahl von Aktivitäten sowohl lokal als auf Landesebene mit zentralen und öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen präsent.

Die bestehenden 10 Ortsverbände in den Landkreisen Neunkirchen, Regionalverband Saarbrücken, Sankt Wendel, Sankt Ingbert und Saarlouis organisierten auch unter den großen Beeinträchtigungen durch die Pandemie nach ihren Möglichkeiten Angebote für Kinder, Eltern und Familien.

1.2 Landesvorstand

Funktion	Name
Erster Vorsitzender	Stefan Behr
Stellvertretende Vorsitzende	Birgit Hampp-Höning Ute Strullmeier (bis 29.09.20)
Schatzmeister	Matthias Scheuer (bis 29.09.20)
Schriftführerin	Susanne Gebauer (bis 29.09.20) Ute Strullmeier (seit 29.09.20)
Beisitzerin	Nicole Burkert-Arbogast (bis 29.09.20)
Beisitzer	Prof. Dr. Jens Möller
Beisitzerin	Gabi Schwarz
Pressesprecher	Matthias Balzert
Landesgeschäftsstelle	Elke Lossen
Projektleitung UFER	Claudia Wölk

Tabelle 1: Zusammensetzung des Landesverbandes

1.3 Arbeitsschwerpunkte und Einzelereignisse

1.3.1 Die Fachtagung „Systemsprenger“

Das preisgekrönte Film- Drama „Systemsprenger“ lenkte die öffentliche Aufmerksamkeit im vergangenen Jahr auf eine Problematik, deren Tragweite Expertinnen und Experten bereits seit langem bekannt ist: Wie umgehen mit hoch verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen, die durch systematischen Bruch von Regeln, konsequente Verweigerungshaltung und destruktive Handlungsweisen nach und nach durch sämtliche Raster der Kinder- und Jugendhilfe fallen? Solchen „Systemsprengern“ widmete sich nun eine gleichnamige Fachtagung des Landesverbandes des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB) mit dem Untertitel „Wenn Jugendliche und Hilfesysteme aneinander scheitern“ an der Hermann- Neuberger- Sportschule in Saarbrücken.

Die große Teilnehmerzahl untermauerte die gesellschaftliche Relevanz der Thematik. Zahlreiche Berichte aus der Praxis vermittelten in Form von Fachbeiträgen und im Rahmen mehrerer Workshops ein breites Bild, zeigten Problemstellungen und Herausforderungen, aber auch Lösungsansätze auf. Als bereichernd erwies sich dabei, dass sich die Tagung an viele unterschiedliche Zielgruppen richtete, insbesondere an Akteure aus Kinder- und Jugendpsychiatrie, Kinderkliniken, Drogen- und Erziehungsberatungsstellen, Polizei- und Rettungsdienst, Schulen und Schulpsychologischem Dienst, aber auch Selbsthilfeorganisationen. Im Laufe des Tages wurde deutlich, dass das Saarland etwa im Bereich der Frühen Hilfen durchaus bereits gut aufgestellt ist, wenngleich die Präventionsarbeit durch Ausbau und Stärkung von Hilfsangeboten unbedingt weiter verbessert werden muss. Hingegen existiert hierzulande jedoch keine Institution, die Jugendliche auffängt, die zuvor aus Regeleinrichtungen verwiesen wurden.

Ein solches Hilfsangebot ist jedoch unabdingbar, da wir den Zugang zu diesen Kindern und Jugendlichen ansonsten endgültig zu verlieren drohen. Wie es gehen kann, haben zwei Jugendliche aus Baden-Württemberg, die in Schloss Stutensee, einer Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe, eine neue Heimat gefunden haben, eindrucksvoll geschildert.

Einrichtungen wie die Kinderklinik des Klinikums Saarbrücken, wo zunehmend gefährlich aggressive Jugendliche auftauchten, benötigten zudem dringend einen effektiven Sicherheitsdienst, der das Klinikpersonal sowie jüngere Patienten vor schweren Übergriffen zu schützen vermag und gleichzeitig in der Lage ist, das Klinikpersonal dabei zu unterstützen, aggressive Jugendliche zu beruhigen, um eine angemessene Versorgung einleiten zu können. Moderiert von der Vizepräsidentin der Psychotherapeutenkammer des Saarlandes, Dipl. Psych. Susanne Münnich-Hessel, widmete sich die abschließende Podiumsdiskussion der „Über(?)Forderung der Systeme“ und der Frage, wie betroffene Jugendliche über die konventionellen Hilfsangebote hinaus erreicht werden können.

1.3.2 Vorbereitung der Kinderschutztage 2021 in Saarbrücken

Eine Reihe von Vorbereitungssitzungen wurden zur Organisation der KST in Saarbrücken durchgeführt.

1.3.3 Günther-Degener-Preisverleihung

Die Konstituierung der Jury sowie die Vorbereitung des organisatorischen Rahmens der Preisverleihung fand in der zweiten Hälfte des Jahres 2020 statt.

1.4 Tätigkeitsschwerpunkte des Landesvorstandes

Die Mitglieder des Landesvorstandes brachten sich auch im Jahr 2020 in die Arbeit einer Reihe von Gremien, Ausschüssen und Arbeitskreisen mit Bezügen zum Tätigkeitsfeld des Kinderschutzbundes ein und fungierten dabei als zentrale Ansprechpartner und Bindeglieder zu den einzelnen Untergliederungen des DKSB, Experten bzw. Repräsentanten des LV.

Die Auswahl der in diesem Zusammenhang durchgeführten Tätigkeiten:

- ⊗ Beteiligung an der Beschlussfassung im Umlaufverfahren bei den virtuellen Kinderschutztagen (Stefan Behr)
- ⊗ Gemeinsame Sitzungen des Bundesvorstandes und der Landesvorsitzenden Konferenz (Stefan Behr)
- ⊗ Vorbereitung und Durchführung der Vorstandssitzungen (gesamter Vorstand)
- ⊗ Sitzungen des Arbeitskreises „Aktionsplan gegen Armut“ - Bereich Kinderarmut im MBK (Birgit Hampp-Höning)
- ⊗ Erarbeitung einer Stellungnahme zu dem Beschlusspapier der Kinderschutz Kommission des Saarlandes vom 11. Februar 2020 im Rahmen der Anhörung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie am 8. Oktober 2020 (Stefan Behr)
- ⊗ Ansprechpartnerin des LV für „Starke Eltern – Starke Kinder“-Kurse Bundesverband (Nicole Burkert-Arbogast)
- ⊗ Landesweiter Arbeitskreis Jugendhilfe und Justiz (Nicole Burkert-Arbogast)
- ⊗ Landesweiter Arbeitskreis Kinder psychisch kranker Eltern (Nicole Burkert-Arbogast)
- ⊗ Jugendhilfeausschuss des Regionalverbandes Saarbrücken (Nicole Burkert-Arbogast)
- ⊗ Beirat der Kompetenz-Agentur (Kompass) von AQUIS (Arbeit und Qualifizierung im Saar-Pfalz-Kreis GmbH) (Gabi Schwarz, Stellvertr. Vors.)
- ⊗ Jugendhilfeausschuss des Saar-Pfalz-Kreises (Gabi Schwarz)
- ⊗ Lenkungsausschuss der „Lernpaten Saar“ (Elke Lossen, Gabi Schwarz, Ute Strullmeier)

- ⊗ Vorbereitungsgespräche mit dem derzeitigen Vorstand des Vereins gegen sexuelle Ausbeutung von Mädchen „NELE“ zur Fusion der beiden Vereine NELE und DKSB LV Saarland (Stefan Behr)

1.5 Tätigkeitsschwerpunkte der Geschäftsstelle

Frau Elke Lossen ist seit dem 01.10.2007 Leiterin der Geschäftsstelle des Landesverbandes und hat im Berichtszeitraum schwerpunktmäßig auch weiterhin folgende Tätigkeiten wahrgenommen:

- ⊗ Ständige Aktualisierung des Adress- und Strukturverzeichnisses
- ⊗ Unterstützung bei der Gestaltung der Homepage des DKSB LV Saar
- ⊗ Bindeglied zwischen den Ortsverbänden, dem Landes- und dem Bundesverband
- ⊗ Bekanntmachung und Unterstützung von Veranstaltungen, die in das Programm des Kinderschutzbundes passen
- ⊗ Teilnahme an den Landesvorstandssitzungen und an Veranstaltungen der Ortsverbände und des Landesverbandes
- ⊗ Verwaltungsaufgaben, Auflistung der Protokolle und Kassenprüfberichte
- ⊗ Verteilung der Infos über Brief und Internet
- ⊗ Bekanntmachung der Videospots über Internet, Zeitungen und Werbematerial
- ⊗ aktives Sammeln von Spenden durch Kontaktpflege
- ⊗ Teilnahme an Seminaren, z.B. LMS, HTW, pro Ehrenamt usw.
- ⊗ Mitglied des Lenkungsausschusses "Lernpaten Saar"
- ⊗ Mitgliederwerbung

2 UFER in den Landkreisen Saarlouis, Saarpfalz-Kreis und Homburg

UFER als niedrigschwelliges Projekt mit präventivem Ansatz wurde auch 2020 in den Landkreisen Saarlouis, Saar-Pfalz-Kreis und Homburg angeboten.

Bei diesem präventiven Ansatz geht es um frühe Hilfen für Eltern und Kinder.

Ziel ist es, die Erziehungs- und Versorgungskompetenz solcher Eltern zu stärken, die über die herkömmlichen Familienbildungsangebote nicht erreicht werden. Dies soll im Vorfeld von der Gewährung von Erziehungshilfe-Maßnahmen des Jugendamts und der freien Träger geschehen und dient damit einer frühzeitigen Hilfestellung für die betroffenen Familien.

UFER wird vor allem gewünscht und ist angemessen bei Familien, die zwar in der Regel noch nicht als echte Risikofamilien in Bezug auf Kindeswohlgefährdung gelten, die aber besonderem Stress durch vielfältige Belastungsfaktoren ausgesetzt sind. Somit trägt UFER vorbeugend dazu bei, die eskalierende Entwicklung von Gefährdungspotentialen im Vorfeld zu verhindern und Defizite der Erziehungs- und Entwicklungssituation zu kompensieren. Dies gewährleistet den präventiven Ansatz der Hilfestellungen von UFER zur Vermeidung weitergehender und deutlich kostenintensiverer Maßnahmen.

UFER ersetzt dabei vielen Familien das nicht mehr vorhandene Netz familiärer und nachbarschaftlicher Hilfen, in dem es Anknüpfungspunkte für soziale Kontakte schafft bzw. diese auch selbst bietet.

UFER hilft den Familien direkt vor Ort und geht flexibel auf die unterschiedlichen Bedarfssituationen der Familien ein. Die individuellen auf den Bedarf der einzelnen Familie zugeschnittenen Hilfen gewährleisten eine größtmögliche Unterstützung der Familien. Diese Hilfe wird gewährleistet

- ⊗ durch die praktische Entlastung der gestressten Eltern,
- ⊗ durch die Betreuung und Förderung der Kinder,
- ⊗ durch persönliche Betreuung als emotionaler Halt für Eltern und Kinder.
- ⊗ durch individuelle Beratung der Eltern und Ansätze zur Elternbildung,
- ⊗ durch eine Brückenfunktion, um Familien für weitere, notwendige Hilfen zu gewinnen.

Der zugrundeliegende Berichtszeitraum ist ein besonderer und geprägt von der weltweiten COVID-19-Pandemie, welche gerade die persönliche Arbeit mit den betreuten Familien erschwert. Unter Coronabedingungen mussten auch das Projekt UFER neue Wege gehen. Vor diesem Hintergrund sind die Bemühungen und der Einsatz der Pat*innen des Projektes und unserer Mitarbeiterinnen besonders zu würdigen, weil es viel Kreativität und Engagement bedurfte, aufgrund der pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen weiterhin die Einsätze vor Ort durchzuführen, um eine größtmögliche Nähe zu den betreuten Familien zu gewährleisten.

Zur Gewährleistung der Weiterbetreuung der Familien wurden alternative Konzepte entwickelt, wie etwa Betreuungen und Besuche im Freien. Die Mitarbeiterinnen wurden mit Schutzmasken und anderen Hilfsmitteln ausgestattet. Es wurde zur Gewährleistung der Betreuung ein umfassendes Hygienekonzept entwickelt.

Aufgrund der Corona-Pandemie war die Entwicklung alternativer Konzepte sowie die Digitalisierung der Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen bei UFER erforderlich. Für die notwendige Digitalisierung der Arbeit konnten über die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt im Rahmen des Förderprogramms „Gemeinsam wirken in Zeiten von Corona“ Drittmittel eingeworben werden, die Ende 2020 zur Anschaffung der notwendigen technischen Voraussetzungen für eine digitale Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen von UFER führte, die eine bessere Abstimmung der gemeinsamen Arbeit ermöglicht.

Auf der Service-Seite für Familien zur Corona-Krise wurde eine Corona-E-Mail-Adresse eingerichtet, über die MitbürgerInnen ihre Anliegen persönlich formulieren können und rasch eine Antwort erhalten. Darüber hinaus finden sich Informationen zum Thema Beratung, kostenlose Online-Lernmaterialien, Angebote über Medien im Allgemeinen, Tipps für Familien im Lockdown u.v.m. auf der Homepage. Diese Serviceseite wird ständig aktualisiert und von den Mitarbeiterinnen des Ufer Projektes mitgestaltet. Von diesem Angebot wurde vielfältig Gebrauch gemacht.

Das Projekt erhielt auch in der Pandemie weiterhin Zuspruch. In allen drei Landkreisen wurden insgesamt um die 80 Familien mit fast 200 Kindern von ca. 45 Pat*innen und vier Mitarbeiterinnen betreut.

Aufgrund der Kontaktbeschränkungen konnte rein quantitativ das Leistungsniveau der vergangenen Jahre nicht erreicht werden. Der quantitativen Leistungsrückgang ist unserer Ansicht nach auch auf die Corona-Pandemie zurückzuführen, die im Berichtszeitraum das gesamte öffentliche Leben bestimmt hat. Selbst unter den Bedingungen der Corona-

Pandemie ist die Anzahl der betreuten Familien nur leicht zurückgegangen. Dass die Qualität der Arbeit von UFER nach wie vor von den betreuten Familien außerordentlich geschätzt wurde, zeigt sich allein daran, dass es im Jahr 2020 zu keinen Abbrüchen gekommen ist.

Der Kinderschutzbund bedankt sich auf diesem Wege bei den ehrenamtlichen Pat*innen und Mitarbeiterinnen des Projektes für ihr Engagement und ihren Einsatz in diesen herausfordernden Zeiten. Vielen Dank, dass zu dieser Hilfe in besonderer Weise beitragen und den Familien zur Seite stehen.

Für den Landkreis Saarlouis gilt unser besonderer Dank unserer Mitarbeiterin Frau Walburga Hahn, für den Saarpfalzkreis besonders Frau Anette Kolb, für den Landkreis Sankt Wendel besonders Frau Keller und Frau Bourgett.

3 Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Nach der Begleitkommunikation zur Fachtagung „Systemsprenger – wenn Jugendliche und Hilfesysteme aneinander scheitern“ zu Jahresbeginn sorgte das Übergreifen der SARS-CoV-2-Pandemie für einen tiefen Einschnitt auch im Bereich der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit des Landesverbandes und wurde zum Gamechanger für die weiteren Aktivitäten im Bereich der Außenkommunikation. Während die geplanten Schwerpunktsetzungen für das Jahr 2020 sich rasch als obsolet erwiesen, waren stattdessen situationsbedingte Flexibilität und die rasche Anpassung an die gänzlich gewandelten Rahmenbedingungen gefragt:

Bereits unmittelbar nach den weitgreifenden Maßnahmen im Frühjahr, die mit gravierenden Auswirkungen auch und gerade für Kinder, Jugendliche und Familien verbunden waren, richtete der Landesverband im März 2020 auf seiner Website einen eigenen Servicebereich ein.

Als weiteren Baustein installierte er eine gesonderte Anlaufstelle für individuelle Fragen und persönliche Anliegen in Form einer eigenen E-Mail-Funktionsadresse.

Zugleich brachte sich der Landesverband im Frühjahr wiederum aktiv und öffentlichkeitswirksam in die politische und gesellschaftliche Debatte rund um die Corona-Pandemie ein und machte sich dabei u.a. die Forderung zu eigen, aus den freiwerdenden Mitteln des Bildungs- und Teilhabepakets einen unbürokratischen Zuschlag für bedürftige Familien zu finanzieren.

Im April formulierte der Landesverband unter der Überschrift „**Ob stationär oder ambulant – Kinder- und Jugendhilfe ist systemrelevant!**“ konkrete Forderungen an die Politik, so etwa die Sicherstellung von Fahrdiensten zur Fortführung unverzichtbarer Therapien.

Nicht zuletzt aufgrund dieser frühzeitigen Aktivitäten blieb der saarländische Kinderschutzbund auch im weiteren Jahresverlauf ein medial beachteter und gefragter Akteur, so z.B. im Zuge der Diskussion um die mögliche weitere Verschärfung der Kontaktbeschränkungen bei Kindern und Jugendlichen.

Ebenfalls im Frühjahr meldete sich der Landesverband – ein Jahr nach Bekanntwerden des Verdachts sexueller Missbrauchsfälle am Uniklinikum des Saarlandes – mit Kritik an der Umsetzung des Kinderschutzgesetzes auch und gerade im eigenen Bundesland zu Wort. Tenor: Statt politischem Aktionismus und Lippenbekenntnissen seien konkrete Taten wie die flächendeckende Einführung von Schutz-, Beteiligungs- und Beschwerdekonzerten in relevanten Einrichtungen erforderlich.

Zustimmend kommentierte der Verband zum Weltkindertag den Maßnahmenkatalog im zweiten Landesaktionsplan gegen Kinderarmut, so etwa die darin proklamierte landesweite Ausweitung von Familienpatenschaften: Unter anderem mit dem Projekt UFER („Unterstützung für Eltern“) existierten bereits erfolgreiche Maßnahmen, die weiter auszubauen seien.

Im Zusammenhang mit der Novellierung des Jugendschutzgesetzes mahnte der Landesverband im Herbst öffentlich an, Provider und Plattformbetreiber stärker in die Pflicht zu nehmen.

Auf große Medienresonanz stieß anlässlich des „Internationalen Tages der Kinderrechte“ die Verlautbarung zur Studie von DKSB und UNICEF zu Einstellungsmustern hinsichtlich der gesellschaftlichen Akzeptanz von Körperstrafen in der Erziehung.

Saarbrücken, den 12. September 2021



Stefan Behr, Vorsitzender